

betont, — nämlich im Neustädter Gottesacker. Kurz bevor er über die Augen schloß, waren des Dichters Eltern mit dem fünf Monate alten Kind zu ihm gewiß, ein Christlicher harte ihnen gesagt: „Lieber doch den alten Jakob die Hand auf das Kind legen, damit er es legne.“ Da hat der sterbende Mann mit letzter Kraft die gitternde Hand auf das Haupt des ruhigen Knäbchens ganz gelegt. Oft hat ihm der Vater diesen Vorgang erzählt, immer hat er dem Dichter als rührendes Symbol vor Augen gestanden, und noch als Greis ruft er aus: „Fremder Großvater! Oft habe ich an Deiner im Erfahren jugendliche Hand gedacht, wenn mich das Schicksal aus dunklen Stunden in hellere führt, und ich darf schon den Glorien an Deinem Segen theilhaben in dieser von Wandern und Seifern durchdrungenen, regierten und besetzten Welt.“ Mit solchen Gefühlen und Gedanken mag der schaffende Dichter in der traulichen Kellerecke oft aus der Arbeit aufgeschaut und ferner die Hände haben hindurchschauen lassen nach dem blühenden Vorge dort in der Sonne! (Fortsetzung folgt.)



## Das Lied vom Hindenburg.

Von Friedrich Rückert in Wilmberg.

Nach der Melodie: „Gib mir an die besten, besten Klang!“

Stimmt an das Lied vom Hindenburg,  
 Vom Harfen des alten Kaden!  
 Der sprach die Wälder: vorwärts! herd!  
 Das Lied padt ohne und Schreden!

Wir Kennenbong brach an dein Klang,  
 Du Held, sei Kuhn und Ehren,  
 Dort machst Du in Harzen Sang,  
 Das Lied erst Worte ledren.

Der Ideal der Schwart dir'sen Weh,  
 Ein Weh und Lied nicht können —  
 Du siehst ihn in Dampf und See:  
 Kehlen, Seh, Kanten.

Und die der Ruh zum andern Mal  
 Das weite an den Wagen,  
 Dem Hindenburg mach't's kein Gual:  
 Was ist die halt mit dem Klagern.

Der Holz aus Hül'rer Schenke  
 Das ist der Harzenwinne,  
 Wir sag' dir die die im Harzenweil,  
 Die Holz die Kantenweil!

Wem will Du die der Wälder herd  
 Und vorwärts aus mit rühen,  
 So ist die, das Hindenburg,  
 Was „Harikal Harzenweil“ Kigen!

(Die Verse verhalten!)

